

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabeorten 1,30 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochenenden von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 8½ bis 7 Uhr. — Telephon 274.

Insertionsgebühr: Für die spätere Korres-
pondenz oder deren Raum 20 Pfg., für Probeate in
Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Tarifate entgegen. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Berechtigung nicht gestattet.

Nr. 230.

Sonnabend, den 30. September 1911.

151. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt“ ergebenst ein.

In wenigen Monaten wird zum Deutschen Reichstage neu gewählt werden. Die bevorstehenden Wahlen werden, darüber sind sich die Angehörigen aller Parteien einig, von einer Bedeutung für unser gesamtes politisches Leben sein, wie noch keine zuvor, seitdem das Deutsche Reich besteht.

In einer Zeit, in der der Geist des Aufbruchs durch die europäischen Länder zieht, in der die rote Flut immer drohender gegen die festen Dämme sich heranwagt, gilt es mehr denn je, diese Flut abzuwehren und in Staat und Gesellschaft zu halten, was wir haben. Wir brauchen nicht viel Worte zu machen, die Haltung des Kreisblattes ist bekannt.

Die Bezugsbedingungen bleiben dieselben, wie bisher.

Der Verlag
des Merseburger Kreisblattes.

Zu den Marokkoverhandlungen

Schreibt die „Hall. Ztg.“: Die öffentliche Meinung Frankreichs ist mit dem vorläufigen Abschluß der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen außerordentlich zufrieden. Man sieht im allgemeinen einen entscheidenden Sieg der französischen Diplomatie in dem, was inzwischen errungen ist, und glaubt, daß auch in der Kongofrage die französische Diplomatie günstig abzuwehren wird. Man ist der Meinung, daß der endgültige Abschluß der Verhandlungen bereits in den nächsten Tagen erfolgen dürfte, und daß dann nur noch die Details der Gebietsabtretungen am Kongo zu regeln wären. (Daß die Franzosen alle Ansprüche außerordentlich zurück zu sein, ist diesbezüglich schon mehrfach herabgehoben worden. Die Red. des Kreisblattes.)

* Paris, 28. Sept. Das Ministerium des Aeußern gibt folgende offizielle Note heraus: Die von der deutschen Reichsregierung auf die letzten französischen Vorschläge vorzulegenden Änderungsanträge in der Marokkoangelegenheit sind heute in Paris eingelangt. Sie umfassen neue Forderungen und enthalten Vorbehalte, die eine neue eingehende Prüfung notwendig machen. (Was erhält Deutschland schließlich?)

Krieg zwischen der Türkei und Italien?

* Merseburg, 29. September.

Ueber Nacht ist die Frage eines europäischen Krieges ausgetauscht. Italien, das schon lange Absichten auf Landbesitz in Afrika hat, was es vor 16 Jahren — in Abessinien — eine ungeheure Schlapse erlitt, hält den Zeitpunkt für gekommen, sich neben den Franzosen: Marokko, Algerien, Tunis anzusiedeln — in Tripolis. Jergend ein greifbarer Grund, plötzlich gegen die Türkei vorzugehen, welcher Tripolis, höchstens 5000 Mann, und es wird ihr schwer fallen, von Mutterlande aus Truppen übers Meer zu werfen, denn auf diesem Kreuzen: italienische Kriegsschiffe in größerer Anzahl.

Die türkische Flotte ist alt und schwach und vermag gegen die italienische wenig auszurichten, und deshalb wird man sich jeden Augenblick darauf gefaßt machen können, daß man von einer Befehung tripolitanischen Gebietes durch italienische Truppen hört.

England wird sich ins Fäufchen lachen, denn Deutschland wird durch die neue Aktion Italiens in eine schiefe Lage gebracht. Italien ist noch immer unser Bundesgenosse, aber ein höchst unzuverlässiger, wie die Vorgänge in Algerien bewiesen haben. Lassen wir die Türkei im Stich, so verlieren wir alles Vertrauen des Islam, das ohnehin durch die Marokko-Affäre stark erschüttert worden ist.

Die ganze Lage sieht heute ziemlich bedrohlich aus.

Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

* Berlin, 28. Sept. Im Auswärtigen Amte, wo man von dem italienischen Ultimatum überaus überrascht worden ist, erklärt man, daß die Türkei sich den italienischen Forderungen nicht fügen, sondern mit allen Mitteln widersetzen wird. In Tripolis sind angeblich nur 500 brauchbare Soldaten, ferner zwar 70 000 Gewehre, aber, wie man annimmt, keine Munition. Für die Entsendung der Konstantinopeler Division zu Lande nach Tripolis ist es zu spät. Eine Interventionsflotte von Konstantinopel nicht nach Berlin gelangt, könnte aber dort noch eintreffen. In diesem Falle wird man von Berlin aus für die Türkei in Rom eintreten, aber im übrigen neutral bleiben, wie alle Mächte. Denn helfen könnte man der Türkei doch nicht. Einer etwaigen Aufrollung der ganzen Balkanfrage würde man sich wahrscheinlich im Einvernehmen mit den andern Mächten entgegenstellen. Aber diese Frage ist zunächst noch in weiter Ferne.

willigen, aber die königliche Regierung sieht sich nicht in der Lage, jetzt Verhandlungen anzuknüpfen, deren Nutzlosigkeit in der Vergangenheit erwiesen worden ist, die weit entfernt sind, eine Garantie für die Zukunft zu bieten, und die nur eine beständige Ursache zu Reibungen und Konflikten wären.

Die Türkei hat keine Soldaten in Tripolis, höchstens 5000 Mann, und es wird ihr schwer fallen, von Mutterlande aus Truppen übers Meer zu werfen, denn auf diesem Kreuzen: italienische Kriegsschiffe in größerer Anzahl.

Die türkische Flotte ist alt und schwach und vermag gegen die italienische wenig auszurichten, und deshalb wird man sich jeden Augenblick darauf gefaßt machen können, daß man von einer Befehung tripolitanischen Gebietes durch italienische Truppen hört.

England wird sich ins Fäufchen lachen, denn Deutschland wird durch die neue Aktion Italiens in eine schiefe Lage gebracht. Italien ist noch immer unser Bundesgenosse, aber ein höchst unzuverlässiger, wie die Vorgänge in Algerien bewiesen haben. Lassen wir die Türkei im Stich, so verlieren wir alles Vertrauen des Islam, das ohnehin durch die Marokko-Affäre stark erschüttert worden ist.

Die ganze Lage sieht heute ziemlich bedrohlich aus.

Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

* Berlin, 28. Sept. Im Auswärtigen Amte, wo man von dem italienischen Ultimatum überaus überrascht worden ist, erklärt man, daß die Türkei sich den italienischen Forderungen nicht fügen, sondern mit allen Mitteln widersetzen wird. In Tripolis sind angeblich nur 500 brauchbare Soldaten, ferner zwar 70 000 Gewehre, aber, wie man annimmt, keine Munition. Für die Entsendung der Konstantinopeler Division zu Lande nach Tripolis ist es zu spät. Eine Interventionsflotte von Konstantinopel nicht nach Berlin gelangt, könnte aber dort noch eintreffen. In diesem Falle wird man von Berlin aus für die Türkei in Rom eintreten, aber im übrigen neutral bleiben, wie alle Mächte. Denn helfen könnte man der Türkei doch nicht. Einer etwaigen Aufrollung der ganzen Balkanfrage würde man sich wahrscheinlich im Einvernehmen mit den andern Mächten entgegenstellen. Aber diese Frage ist zunächst noch in weiter Ferne.

* Rom, 28. Sept. Die Blätter „Popolo Romano“ und „Vita“, die beide mit der Regierung in enger Fühlung stehen, geben zu verstehen, daß die freie Durchfahrt des türkischen Transportschiffes „Derna“ durch die italienischen Schiffe an-

Das Geheimnis der Sierra.

Von Drei Garte.

89)

Nachdruck verboten.

Die Düste des Vorbergs und der Sprossenfichte, welche der Sonnenschein des langen Tages durchglüht hatte, wehten ihm noch warm entgegen. — Merkwürdig, was es doch hier für wunderbar schnell wechselnde Temperaturveränderungen gab! Bald heiß, bald kalt wehte es ihn beim Auf- und Absteigen an. Es schien ihm so verkehrt, daß er jetzt nach ihr suchen sollte, anstatt daß sie zu ihm kam. Sie wiederzukommen fern von dem Haus, das für sie gebaut, würde freilich ganz anders sein, als wie er es stets erträumt hatte. — Er wanderte hin und her und warf immer von neuem einen Blick hinunter auf die alte Mühle drüben an der Felswand. Friedlich überlag der Mond sie mit seinen weißen Strahlen und dämpfte das Blinken der Lichter in den Fenstern; aber das rohe Singen und Lachen, welches bis zu ihm herüber drang, berührte seine sonst eben nicht verwöhnten Ohren wie ein widriger Mißklang. Raslos schritt er vor dem dichten Walde auf und ab. Plötzlich blieb er stehen und horchte.

Kein andres Ohr als ein an die Einfamkeit der Berge gewöhntes würde etwas vernommen haben. Aber, vertraut mit all den unspätigen Geräuschen, die die Stille des Waldes unterbrechen, suchte Collinson jetzt doch bei einem sich wiederholenden Ton, der keinem der übrigen Laute glich. Es kam ihm vor wie ein gedämpftes, in ungleichen Pausen sich erneuerndes Pochen, das immer, wenn es wieder vernommen wurde, denselben regelmäßigen Takt beibehielt. Er kannte es als den leichten Galopp eines Pferdes. Die Pausen enthielten jedenfalls durch die stellenweise den Weg bedeckenden Wälder. Die mitunter veränderte Gangart des Pferdes konnte man wohl dem Getöse und anderen Hindernissen zuschreiben. Augenscheinlich verfolgte der Reiter den geheimen Pfad, der ihm, Collinson, zur Bewachung übertragen war. Nach dem öfteren Richtungswechsel, den der Klang der Hufe verriet, hatte der Reiter offenbar große Schwierigkeit, sich in dem Gewirr zurecht zu finden. Trotzdem zeugten aber die immer wieder beschleunigt erklingenden Hufschläge von Eile und Entschlossenheit.

Collinson machte sich schüchtern und untersuchte sein Zündhütchen. Als der Ton näher kam, trat er hinter eine junge Sprossenfichte am Rande des Dickichts. Das Haus zu alarmieren oder die anderen Posten heranzurufen erschien ihm unnützig. War es doch nur ein einziger Reiter, und mit dem wurde er allein fertig. Er wartete ruhig und mit seiner gewöhnlichen Geduld, aber sogar in diesem Augenblick schweiften seine Gedanken zu seiner Frau zurück.

Der Reiter kam jetzt dicht heran. Die Büsche teilten sich. Staunen und Bewunderung erfaßten Collinson — auf einem schweißtriefenden aber noch mürrischen Pferd kam ein Weib zum Vorschein. — Halt! rief er vortretend.

Das Pferd prallte zur Seite und warf die Reiterin beinahe ab. Collinson sprang herzu und ergriff die Zügel. Die Frau hob mechanisch die Peitsche, hielt sie aber zitternd in der Luft als sie in dem vergeblichen Bestreben, ihren verlorenen Sitz wiederzugewinnen, haltlos aus dem Sattel glitt. Sie wäre gefallen, doch Collinson, schnell zur Hand, umfaßte mit kräftigem Griff ihre Taille und ließ sie auf den Boden nieder. Ein Aufschrei entfuhr ihr.

Collinson fand wie vom Schlage getroffen! Sacht! leuchte er.

Sacht! zitterte es tonlos von ihren Lippen. Wie betäubt starrten sie einander an. Aber Collinson fand rasch seine Fassung wieder. Der Mann von einfacher Gestalt und ohne Arg hat nichts, als daß kein Weib vor ihm stand — etwas atemlos etwas verwirrt und vom schnellen Ritt zerzaust, so, wie er sie auch früher manchmal gesehen hatte, im übrigen aber unverändert. Auch er war unverändert, er nahm sie auf, wie er sie verlassen hatte. Sein ernstes Gesicht verzog

sich zu einem Lächeln und strahlte im lang entbehrten Glüd, als er ihre beiden Hände in den seinen hielt.

„Hab ich dich endlich wieder! Du mein Gott! Und noch eben erst dachst ich, morgen dich suchen zu gehen, Sabie!“

Sie blinnte ihn umher. „Wich — mich suchen? stammelte sie ungläubig.“

„Ja freilich; sieh doch, ich wollte 'nüber nach'm Kloster, um dort nach dir zu fragen.“

„Im Kloster? wiederholte sie mit Schreck und Bewunderung.“

„Nun ja, Sabie, verstehst du denn nicht? Du dachtest, ich wäre tot, und ich dachte, du wärst tot, das war an allem schuld.“

„Aber es ist mir eingelefallen, daß du mich für tot halten könntest, bis Chivers meinte, es müßte so sein.“

„Der Mondschein verriet ihr Erbleiden. — Chivers? hauchte sie wie vernichtet.“

„Ja, der. Du kennst 'n natürlich nicht, mein Liebchen, aber weißt du, er hat dich mal gesehen, und da begann er sich wo und wie und redete dann immerzu, er könnt's nicht glauben, daß du tot wärst und gab mir an, wie ich dich finden könnte.“

„Er war mächtig freundlich und wußte gar nicht genug zu tun, mich zu überreden und riet mir sogar, mich noch diese Nacht auf'n Weg zu machen.“

„Chivers? fragte sie abermals, ihren Mann mit blutleeren Lippen anstarrend.“

„Ja, so heißt er, und den solltest Du mal sprechen hör'n! — Das hat er mächtig weg, sag' ich Dir. Na, Du wirst ihn ja auch kennen lernen, Sabie. Er ist nämlich mit seinen Leuten hier, weil sie in Ungelegenheiten geraten sind, und da — Du verstehst, da —“

„Ja, ja, ja! unterbrach sie ihn ungeduldig, und dies dort ist die Mühle?“

„Ja, das ist die Mühle — meine Mühle — Deine Mühle — das Haus, das ich für Dich, mein Weib, gebaut habe. Ich würde sie Dir jetzt gleich zeigen, aber, siehst Du, Sabie, ich steh' hier Posten.“

(Fortsetzung folgt.)

deres bedeute, als daß das vom Schiff mitgeführte Getreide dem hungernenden Volk nicht vorenthalten werden sollte. Im übrigen bleibe alles beim alten. Sollte die Forderung der Forderungen Italiens nicht unverzüglich und bedingungslos erfüllt, so werde Italien sein „Recht“ dazu erzwingen. Die Türkei möge sich nicht weiter in törichten Hoffnungen wiegen. Die Geduld Italiens sei zu Ende. Nun heiße es: „Entweder biegen oder brechen.“

* London, 28. Sept. Nach den meisten Morgenblättern kann nichts mehr die Okkupation von Tripolis durch eine italienische Expedition verhindern, ob diese nun mit oder ohne die Zustimmung der Türkei stattfindet. Das wird auch als die Ansicht diplomatischer Kreise Londons ausgegeben. Von maßgebender Stelle wird erklärt, daß Vorkerkungen zum Schutze britischer Staatsangehöriger und Schutzbefehligen in Tripolis getroffen würden.

* Konstantinopel, 28. Sept. Der deutsche Botschafter wurde nach der Rückkehr vom Urlaub gestern vom Sultan in Audienz empfangen. In Hofkreisen verlautet, daß der Sultan nach der üblichen freundlichen Begrüßung selbst das Gespräch auf politische Fragen brachte und dabei die Tripolis-Frage und die Lage der Türkei mit dem Botschafter besprach. Es ist das erste Mal, daß der Sultan aus seiner stets beherrschenden politischen Reserve herausgetreten ist. Das Eingreifen des Sultans erregt große Aufmerksamkeit. Auf der Frage verlautet, Italien habe bereits Vorläufe gemacht, auf Grund deren Erfüllung durch die Türkei es auf eine Landung in Tripolis verzichten wolle. Unter den Bedingungen sollen sich befinden: Anstellung von italienischen Beigeordneten und Kontrolloren für die Finanzen von Tripolis, ferner italienische Beigeordnete bei der Wilajet-Verwaltung von Tripolis.

* Rom, 28. Sept. Die im Rheinland beschäftigten italienischen militärischen Arbeiter werden in Sonderzügen nach amtlicher Befehlsnachricht in ihre Heimat befördert.

* Konstantinopel, 28. Sept. Dem „Tanin“ zufolge verlangt Italien, daß in Tripolis keine Befestigungen errichtet und keine türkischen Garnisonen unterhalten werden. Angesichts dieser unerfüllbaren Forderungen ist eine Verschärfung des Konflikts zu befürchten. Es verlautet, daß angesichts der verwickelten Lage das Parlament statt für den 14. November bereits am 14. Oktober einberufen wird.

* Frankfurt a. M., 28. Sept. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle: Die italienische Regierung hat gestern die in türkischen Diensten stehenden italienischen Gendarmenoffiziere aberufen. Sie werden heute die Türkei verlassen. Im ganzen stellte Italien zur Gendarmenorganisation 12 Offiziere. Der Chef der gesamten Reorganisation in Italien ist Generalleutnant Vostiant. Auch dieser verläßt Konstantinopel.

* Köln, 28. Sept. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Konstantinopel: Der Ton der Presse wird immer erbitterter. Weniger gegen Frankreich und England, obwohl bekannt ist, daß deren Wohlwollen die Aktion Italiens ermöglicht, als gegen Deutschland, das nach seinen bisherigen feierlichsten Versprechungen verspricht, die Aufnahmen in der Türkei und in Marokko zu schließen. — Der „Tanin“ weist darauf hin, daß zwei der Dreihundmädte die Türkei beraubten und sich die dritte Nacht auf Kosten der Türkei wirtschaftliche Vorteile verschafft habe.

* Paris, 28. Sept. Im Ministerium des Meubres ist von einem „zweiten Ultimatum“ Italiens an die Türkei nichts bekannt. Die Frist des ersten Ultimatus erlisch heute abend, und Italien ist, wie man glaubt, fest entschlossen, die Forderung zu beginnen, wenn es nicht in allen Punkten Genugung erhält.

* Tripolis, 28. Sept. Heute nachmittag wurden 10 Schiffschiffe oder Kreuzer beobachtet, die vor der Küste kreuzten. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig.

* Tripolis, 28. Sept. Die hiesige italienische Kolonie ist fast vollständig an Bord des Dampfers „Banco di Roma“ eingeschifft. In der Stadt sind nur italienische Beamte und einige wenige andere italienische Staatsangehörige zurückgeblieben, die sich auf das italienische Konsulat begeben haben. Ebenso sind noch einige Geistliche in der Stadt, die sich jedoch auf einen für morgen erwarteten Dampfer einschiffen werden. Der Handel ist lahmgelegt.

* Malta, 27. Sept. Die angomaltesischen Einwohner im Hafenviertel baten den Gouverneur von Malta gestern abend um Schutz. Nach privaten Telegrammen herrscht unter den britischen Staatsangehörigen große Beunruhigung; sie hielten auf ihren Häusern die englische Flagge. Es ist unmöglich zu erfahren, ob englische Kriegsschiffe entsandt werden. Augenblicklich liegen nur die Kreuzer „Suffolk“ und „Barham“ im Hafen. „Suffolk“ liegt im Dock, während „Barham“ nach Branci weitergeht.

* Konstantinopel, 29. Sept. Die Nachricht von der heute erfolgten Ueberreichung des Ultimatus hat in Istanbul Bestürzung hervorgerufen. An der Börse brach eine förmliche Panik aus.

* Wien, 28. Sept. Eine genau informierte diplomatische Persönlichkeit teilt der „Neuen Freien Presse“ mit: Das italienische Ultimatum wurde heute mittig in Konstantinopel überreicht. Die gestellte Frist läuft morgen (Freitag) mittig ab. Man war auf ein gewaltiges Vorgehen Italiens nach den großen militärischen Maßnahmen gefaßt und wußte, daß die diplomatische Aktion des Geschäftsträgers nur den Zweck hatte, Zeit für Vorbereitungen zu gewinnen. Ueber die Antwort der türkischen Regierung ist kein Zweifel. Es kann selbstverständlich die Okkupation einer Provinz des osmanischen Reichs nicht zulassen. Aus dem Beschluß Italiens, die militärische Besetzung von Tripolis und Cyrenaika auszuführen und dem Beschluß der Türkei die beabsichtigte Landung von italienischen Truppen mit der Kriegserklärung zu beantworten, ergibt sich der Kriegszustand zwischen Italien und der Türkei automatisch. Europa wird morgen vor der Tatsache stehen, daß die Türkei Italien den Krieg erklärt. Ein Krieg auf zwei Fronten mit verschiedenen Kampfmethoden. In Tripolis Blutvergießen, in

der europäischen Türkei und der Levante wirtschaftlicher Kampf seitens der Türkei.

Zur Stichwahl in Düsseldorf.

* Merseburg, 29. September.

Wenn diese Zeilen in die Hände des Lesers kommen, wird das Resultat über die heute in Düsseldorf sich vollziehende Reichstags-Stichwahl noch nicht bekannt sein, aber in der nächsten Nummer werden wir wahrscheinlich mitteilen haben, daß unter Mithilfe der Liberalen der Wahlfreis an — den Sozialdemokraten übergegangen ist. Es ist die unglückselige liberale Politik seit zwei Jahren, unter allen Umständen einen Konservativen oder Kerikalen zu bekämpfen, selbst wenn dadurch ein Sozialdemokrat nach dem andern gewählt werden sollte!

Noch in ihrer heutigen Nummer (Nr. 455) schreiben die national-liberalen „Münd. Neuf.“: Die liberale Vereinigung in Düsseldorf hat einstimmig beschlossen, für die Reichstagsstichwahl am Freitag die Parole der unbedingten Wahlenthaltung auszugeben. Diese Parole wird zwar bei den Konservativen, Kerikalen und den industriellen Helfershelfern ein Wugeschrei auslösen, sie ist aber in der nun einmal gegebenen Lage die einzig richtige Entscheidung. Es mag manchem Liberalen nicht leicht fallen, die alte Gegnerchaft zur Sozialdemokratie hinzuzuhalten und mittelbar die Wahl des Sozialdemokraten zu fördern. Aber die Zeit bedingt es, vor allem den Kerikalen und ihren konservativen Helfershelfern den Ernst der von ihnen geschaffenen Lage zu Gemüte zu führen. Das geschieht nicht durch noch so flammende Worte, sondern allein durch die Tat. Wer das Ziel will, muß auch den Weg wollen. Die Niederzwingung des liberal-konservativen Bündnisses in Deutschland ist für Kinderpiele; wer auch nur einen Anflug zum Erfolg sehen will, muß wissen, daß es in diesem Kampf hart auf hart geht.

Diejenigen Liberalen, welche, wie das Münchener Blatt ausführt, mittelbar die Wahl des Sozialdemokraten fördern, spielen ein äußerst gemagtes Spiel: Nicht nur, daß die Reizen-Wahlfreie Dortmund, Bochum und Duisburg infolge veränderter Haltung der Kerikalen — die wir ebenfalls nicht billigen! — nimmeh den Liberalen verloren und ebenfalls an die Sozialdemokraten übergehen dürften, sondern durch die Wahl so zahlreicher Sozialisten, wie wir sie vorausichtlich bekommen werden, wird die inner-politische Lage noch immer komplizierter!

Die Sozialdemokraten haben eben wieder einmal ein Schweißglück, die Liberalen zünden das eigene Haus an, in dem sie wohnen, wenn sie aber glauben, durch ihre Taktik, in dem sie mittelbar, die Wahl des Sozialdemokraten zu fördern, ihrer eigenen Sache zum Vorteil zu handeln, so dürften sie schwere Enttäuschungen erleben, denn in den Augen der Sozialdemokraten sind die Liberalen genau so unerbitterliche „Reaktionäre“, wie die Konservativen und Kerikalen.

Lebensmittelpreise und Schußglöle.

Die „Berlin. Polit. Nachr.“ schreiben: Als höchstes Ziel der Politik wird gegenwärtig vielfach, namentlich in Stadtverwaltungsversammlungen, bei den Aktionen gegen die Lebensmittelsteuerung die billige und gute Ernährung bezeichnet. Daß die Ernährung gut sein muß, ist durchaus richtig. Im deutschen Reich ist deshalb auch bezüglich der Nahrungsmittelkontrolle, der Fernhaltung von minderwertigen Nahrungsmitteln des Auslandes usw. getan, was gefehlen konnte. Vollständig unrichtig aber ist es, daß das höchste Ziel der Politik eine billige Ernährung sein muß. Auch noch so geringe Nahrungsmittelpreise können von der Masse der Bevölkerung dann nicht gezahlt werden, wenn diese keine oder keine genügende Arbeitsgelegenheit und deshalb keine oder keinen ausreichenden Verdienst hat. Höchstes Ziel der Politik muß vielmehr sein, daß die Masse der Bevölkerung durch ausreichende und lohnende Beschäftigung in der Lage ist, jederzeit die Lebensmittelpreise, auch dann, wenn sie in die Höhe gehen, zahlen zu können. An richtiger Erkenntnis dieser Aufgabe der Politik haben sich vor mehr als dreißig Jahren Regierung und Reichstag zur Einführung der Schutzpolitik entschlossen, und daß diese auch der Masse der Bevölkerung in der Zwischenzeit genügt hat, zeigt die Zunahme ihrer Wohlhabenheit und die Verfeinerung ihrer Lebenshaltung. Man muß doch nur an die Zeiten des Freihandels vor dem Jahre 1879 zurückdenken! Gewiß existierten damals keine Zölle für Nahrungsmittel, ebenso gewiß aber ist es, daß die breiten Bevölkerungsschichten sich damals auch nicht entfernt die Lebenshaltung leisten konnten, deren sie sich heute erfreuen. Die Politik, die den Standpunkt des Konsumenten in den Vordergrund schieben will, ist recht kurzfristig. Gewiß ist es leicht, die erteilte Masse damit einzufangen, daß man ihr billigere Lebensmittel in Aussicht stellt; sie hat nur das Nächstliegende im Auge. Wir möchten aber den denkenden Arbeiter sehen, der sich für diese Politik noch begeistert, wenn ihm nachgewiesen wird, daß mit der Aufhebung der Schutzpolitik auch seine Arbeitsgelegenheit sich mindert. In dieser Welt gibt es keine idealen Zustände. Sicherlich würde es am besten sein, wenn neben billigen Lebensmitteln ausreichende und lohnende Beschäftigung vorhanden wäre. Da aber beide nicht gleichzeitig zu haben sind, wird man immer noch dem Zustande, bei dem billige Lebensmittel, aber keine ausreichende Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, den vorzuziehen haben, bei dem infolge hinreichender Arbeitsgelegenheit auch erhöhte Lebensmittelpreise gezahlt werden können. Diesen Zustand verbürgt die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit und deshalb ist sie auch dem Freihandel, bei dem lediglich der Konsumentenstandpunkt berücksichtigt wird, überlegen.

Leuerung allwärts.

* Duisburg, 28. Sept. Um die Wirkung der Leuerung abzuschwächen, gehen die hiesigen großen Werke dazu über, an ihre Angestellten und Arbeiter die Lebensmittel unter dem Selbstkostenpreis abzugeben.

* Bern, 28. Sept. Der Ständerat hat mit 27 gegen 10 Stimmen den Antrag der Städtevertreter, daß der Einfuhrzoll

auf argentinisches Gefrierfleisch von 25 Fr. auf 10 Fr. per 100 Kilo herabgesetzt werde, abgelehnt. Denselben Beschluß hat bereits der Nationalrat gefaßt. Bundesrat Deucher, der Chef des Handels- und Landwirtschaftsdepartements, gab die Erklärung ab, der Bundesrat werde die Einfuhr des Gefrierfleisches wie bisher erleichtern und dieselbe nicht schränken. Wenn was nicht ausgeschlossen erscheine, das eingeführte Gefrierfleisch gesundheitliche Gefahren bieten sollte, würde der Bundesrat auf die Gefrierfleischfrage zurückkommen. Deucher teilte weiter mit, da Oesterreich die Einfuhr des argentinischen Gefrierfleisches verboten habe, so sei eine Sendung in Triest liegen geblieben. Die Exporteure des Fleisches wollten die Sendung nach der Schweiz dirigieren via Vudis, Oesterreich unterlagte aber den Transit durch österreichisches Gebiet. So ging das Fleisch dann via Italien nach Basel, wo es in gänzlich schimmigem Zustande ankam und weggenommen werden mußte. Der schweizerische Bundesrat ist wegen dieses Falles bei der österreichischen Regierung vorstellig geworden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Sept. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag im Jagdschloß Rominten den Vortrag des Betreters des Auswärtigen Amtes Gehandten Freiherrn von Jenisch entgegen.

* Breslau, 27. Sept. Der Kreisstag des Kreises Frankenstein beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, den bisherigen kommissarischen Landrat, Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zum Landrat des Kreises Frankenstein zu ernennen.

* Minden i. W., 27. Sept. Die Verhandlungen zwecks Einigung mit den Arbeitern der westfälischen Zigarrenindustrie sind ergebnislos verlaufen. Infolgedessen werden die Mitglieder des Westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes gemäß dem am 25. d. M. einstimmig gefaßten Beschlusse ihren sämtlichen organisierten Arbeitern, insgesamt 7000, am 30. d. M. kündigen.

* Posen, 28. Sept. An Stelle des zum Landeshauptmann der Provinz Posen ernannten Polizeipräsidenten von Spending ist der Regierungsrat von dem Knefelbed zum Polizeipräsidenten von Posen ernannt worden.

* Gernersheim (Pfalz), 28. Sept. Hier wurden zwei Personen wegen Spionageverdachts verhaftet. Sie hatten einem Soldaten vom Infanterieregiment 200 M. verprochen, wenn er ihnen einen Zylinder von einem Zehntentimetergeschloß verschaffe. Der Soldat tat, als ob er auf die Sache eingehe, verabredete mit den beiden eine Zusammenkunft und benachrichtigte die Behörde, die sie festnahm. Ihre Personalien sind noch nicht festgestellt.

Luffschiffahrt.

* Flugwoche in Berlin-Johannistal. Am dritten Tage der Johannistaler Flugwoche (26. cr.) führte die Rumpier-Pilotin Frä. Beeje einen bemerkenswerten Höhenflug aus. Mit bewundernswürdiger Kühnheit brachte sie ihre „Taube“ in die Höhe und bald konnte man die erste deutsche Fliegerin in 600—700 Metern freies Leben. Sie stieg schließlich auf 825 Meter. Mit dieser Leistung hat Fräulein Beeje einen Weltrekord im Damenhochflug aufgestellt. Dieser wurde bisher von Fräul. Helene Dutrieu mit 450 Metern gehalten. Swelack, Melly Beeje, Pieschker und Hoffmann flogen heute 2 Stunden 20 Min., also die ganze Flugzeit. Gorrifon stürzte infolge eines Bruches der rechten Verwindung aus 5 Meter Höhe ab und erlitt eine Verletzung über dem Auge und eine leichte Gehirnverletzung. Sein Flugzeug wurde zerstört. Referendar Caspar landete zu hart auf dem Boden, wodurch das Untergerüst seines Flugzeuges zerbrach.

Provinz und Umgegend.

* Niederbuna, 28. Sept. Dem Superintendenten, Kreisidul-Inspektor Goebel hier selbst ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

* Lohau, 27. Sept. Die Schießfäure, welche sich am Sonntag vor 8 Tagen zwischen einem Ehepaare hier abspielte, hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Bei einem normal verlaufenden Heilungsprozess ließ sich bei beiden Verletzten eine baldige Genesung erhoffen; dies war auch bei dem Mädchen der Fall. Bei dem jungen Manne hingegen verschimmerte sich die Stirnwunde, und es scheint, daß das Gehirn in Mitleidenchaft gezogen worden ist. Die Ueberführung nach einer halbesährigen Heilanstalt erwies sich daher Ende vergangener Woche notwendig; doch starb er dort kurz nach seiner Entlieferung.

* Weihenfels, 28. Sept. In Pörfen wurde der Knecht Kloß von einer einfallenden Giebelwand einer abgebrannten Scheune erschlagen.

* Weßmar, 27. Sept. Pastor Weßner hier tritt zum Oktober in den wohlverdienten Ruhestand und beabsichtigt, wie gemeldet, seinen Ruheß nach Schlesien, seiner Heimat, zu verlegen. Die eigene Schwester war daher von dort nach hier gekommen, um beim Umzuge und Verpacken behilflich zu sein. Hier erkrankte die Dame plötzlich und erlag einem Herzleid. Das herbe Schicksal findet allseitige Teilnahme.

* Kalbe, 27. Sept. Festgenommen wurde hier der Musketier 3. vom 165. Inf.-Regt., der sich von seinem Truppenteile entfernt hatte und sich hier mit seinem „Verhältnis“ amüsierte. Ein Kommando seines Regiments wird ihn von hier abholen.

* Bad Bibra, 28. Sept. Die Landwirte der hiesigen Gegend hatten anfänglich eine recht schlechte Kartoffelernte vermutet, und die Preise waren deshalb auf fast das Doppelte gegenüber im Vorjahre gestiegen. Jetzt stellt sich indessen die Ernte als besser heraus. Wenn auch die Quantität gegen eine Normalernte zurückbleibt, so ist doch vielfach die Güte der Kartoffeln recht befriedigend. Die Preise sind infolgedessen zurückgegangen.

* Britschöna, 27. Sept. Eine ganz merkwürdige Naturerscheinung findet sich im Garten des Herrn Outsbeyers und Gemeindevorsethers K. Koch hier. Ein Fliederstrauch, welcher bereits im vorigen Monat blattlos neue Blüten zeitigte, hat

jezt zum dritten Male herrliche Blüthenrauben angelegt. Gewiß eine Seltenheit um die letzte Jahreszeit.

* Aus dem Esterlale, 27. Sept. Die Kartoffelernte ist jetzt in vollem Gange und es läßt sich jetzt über den Ausfall derselben ein besserer Schluß ziehen als zuvor. Durchweg ist der Ertrag ein dürftiger und je nach den Sorten und Bodenverhältnissen ein ergebigerer und geringer. Der Durchschnittsertrag pro Morgen kann auf etwa 20—30 Zentner gerechnet werden, obwohl vielfach Verschiebungen nach unten und oben vorkommen. In der Umgebung sind auf einem größeren Gute in Kleintügel 38 Zentner, in Diebstau 40—60 Zentner, in der Lauchstedter Gegend 70—80 Zentner Kartoffeln geerntet worden; doch sind hier Beispiele mit 12, 15, 20 und 25 Zentnern pro Morgen nicht selten. Von verschiedenen Landwirten wird aber auch der Fehler begangen, daß mit dem Samen zu wenig gewechselt wird und daher Entartungen eintreten.

* Heiligenstadt, 27. Sept. Ein Schwinderpaar hat in der Verleumdung als Nonnen sowohl in Heiligenstadt wie in den Dörfern des Eichsfeldes auf Grund von Empfehlungsschreiben hochgeachteter Persönlichkeiten Gelder für angeblich gute Zwecke gesammelt. Die Gaben floßen reichlich. Doch fehlte es nicht an Reuten, die Verdacht schöpften. Bei einer angesehenen Familie entlockte die tiefe Stimme der einen „Nonne“ der Hausfrau den Ausruf: „Sie müssen aber gut „alt“ sein können!“ In einem Dorf wurden die beiden vom Schicksal ereilt. Nach dem Gottesdienste blieben die vermeintlichen Nonnen noch in der Kirche. Als alle Besucher fort waren, fingen sie an, ihre Einnahmen zu zählen (1800 M. sollten in wenigen Tagen zusammengekommen sein). Dem noch in der Sakristei weilenden Pfarrer fiel das wenig ehrwürdige Verhalten der beiden Personen auf. Als die eine nun auch noch anfing, ganz unehrlich zu schimpfen, da war es ihr klar, daß es sich um zwei Schwinderinnen handelte. Die schnell verständige Polizei nahm sich der beiden Schwärzerin an, nachdem durch eine hochnotpeinliche Unterladung festgestellt war, daß man es nicht mit zwei Frauen, sondern mit einem — Ehepaar zu tun hatte.

* Bista, 25. Sept. Das alljährlich stattfindende Fest des Gustav-Adolf-Vereins läßt sich gestern in der Parochie Bista gefeiert werden. Trotz des unglücklichen Wetters hatte sich ein zahlreicher Besuch von nah und fern eingefunden. Die Festpredigt in unserer kleinen, aber altertümlichen und architektonisch interessanten Kirche hielt Pastor Schöllmeyer-Merseburg, da der ursprünglich in Aussicht genommene Pastor Ballin-Spergau am Erscheinung verhindert war. Die gebantenreiche und formvollendete Predigt kam zum Text die Berufung Gideons zum Richteramt. Nachdem der, der es nicht schon vorher getan, sich in dem gastlichen Pfarrbauwerk gefürchtete, folgte eine Nachbesprechung im „Grünen Hof“ zu Gobbuda. Nachdem dort der Ortspfarrer Pastor Winkler sie durch eine Ansprache eröffnet hatte, berichteten die Herren Pastor Hübebandt-Mitranstadt und Nibel-Dehlig über die Arbeiten und Erfolge, Kämpfe und Siege des Gustav-Adolf-Vereins, und zwar ersterer über das Wirken des Vereins in der französischen Fremdenlegion, letzterer aus eigener Erfahrung über die kirchlichen Zustände in Italien, speziell in Sizilien. Eine ansehnliche Kollekte zeigte, daß Festpredigt und Berichte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer gemacht hatten, die Kirche und Saal bis auf den letzten Platz füllten.

* Mengsdorf, 26. Sept. Da unser bisheriger Pfarrer, Pastor Dehne, nach Rößchhu in das bisher vom Pastor Walter verwalte Amt berufen worden ist, folgt eine Neubewegung der hiesigen Pfarre bevor. Aus der großen Zahl von eingegangenen Bewerbungen hat das Patronat, vertreten durch Frau Defonomierat Rosa Zehe und Frau Oberst Beamthilf-Bernard geb. Zehe, in erster Linie die des Pastors Haberburg in Dietersdorf berücksichtigt. Der Herr hat am vorletzten Sonntag hier seine Postpredigt gehalten und allgemein gefallen. Es steht daher zu erwarten, daß das Patronat Herrn Haberburg dem künftigen Konfistorium präsentieren wird. Pastor Haberburg ist am 12. Januar 1875 in Bunzlau bei Salsenhausen geboren und am 31. Oktober 1904 als Hilfsprediger der Provinz Sachsen ins Amt getreten, hat als solcher die Stellen in Breidenstein, in Anis und Dehlig versehen, und seit fünf Jahren seine jetzige, im Südburg in der Grafschaft Stolberg-Rosla belegene Stelle inne. Es wird ihm gute Begabung, Treue in der Arbeit und ein liebenswürdiges Wesen nachgerühmt.

Kofales.

* Merseburg, 29. September.

* Auszeichnung. Herrn Regierungspräsidenten v. Gersdorff ist die italienische Verdienst-Medaille in Bronze verliehen und ihm die Erlaubnis zur Anlegung derselben erteilt worden.

* Vom kgl. Landratsamt. Dem kgl. Landrat hier selbst ist der Regierungs-Arzt Herr Dr. Gerber in Calbe zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.

* Kirchliches. Im Dom und in der Stadtkirche werden vom Erntedankfest ab die Nachmittagsgottesdienste um 5 Uhr wieder gehalten.

* Das neue preussische Lotteriegesetz tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. Dasselbe legt empfindliche Strafen auf Nichtbefolgung seiner Bestimmungen. So wird mit Geldstrafe von 100—150 M. derjenige bestraft, der ohne Ermächtigung der Lotterieverwaltung gewerbsmäßig Lose oder Losabschnitte der kgl. preussischen Staatslotterie oder Urkunden, durch die Anteile an solchen Lose oder Losabschnitten zum Eigentum oder zum Gewinnbezug übertragen werden, feil hält, andern überläßt oder zur Ueberlassung anbietet. Mit der gleichen Strafe wird derjenige bestraft, der gewerbsmäßig geringere als die genehmigten Anteile oder Abschnitte von Lose zu Privatlotterien oder Auspielungen oder Urkunden, durch die Anteile oder Abschnitte dieser Art zum Eigentum oder zum Gewinnbezug übertragen werden, feilhält, andern überläßt oder zur Ueberlassung anbietet. Mit Geldstrafe bis zu 150 M. wird derjenige bestraft, der gewerbsmäßig Lose oder Losabschnitte einer öffentlichen Lotterie oder Auspielung, welche nur für einen Teil des preussischen Staatsgebietes zugelassen ist, außerhalb dieses Gebietes feilhält, andern überläßt oder zur Ueberlassung anbietet, obwohl die räumlich beschränkte Zulassung aus dem Lose ersichtlich ist. Der gleichen Strafe verfällt derjenige, der gewerbsmäßig Lose oder Losabschnitte einer außerpreussischen Lotterie in Preußen zugelassen ist, ohne diesen Stempel feilhält, andern überläßt oder zur Ueberlassung anbietet. Ein jedes Zuwiderhandeln gegen diese neuen Bestimmungen, insbesondere jedes einzelne Verstoßen oder Vertriebshandlung, und jedes einzelne Anbieten oder Veröffentlichen und Bekanngeben von Gewinnen wird als besonders selbständiges Vergehen bestraft, auch wenn die einzelnen Handlungen zusammenhängen und auf einen einheitlichen Vorfall des Täters oder Teilnehmers zurückzuführen sind.

* Kaiserin Augusta-Fonds. Der Vaterländische Frauen-Verein hat aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta zur bleibenden Erinnerung an seine hohe Begründerin eine Kaiserin Augusta-Fonds gestiftet, der der Begründung und Unterhaltung von Gemeindefestlegationen sowie der Förderung des Schwefelwesens dienen und so zur Ausgestaltung der Einrichtungen beitragen wird, die der Heimgegangenen besonders am Herzen liegen. Der Kaiser und die Kaiserin haben für diesen Kaiserin Augusta-Fonds ein gemeinschaftliches Gnadengeschenk von Zehntausend Rthl. bewilligt.

* Polizei-Verordnung. Der kgl. Regierungs-Präsident erläßt unterm 14. September folgende Polizei-Verordnung: Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird zu der Baupolizei-Verordnung für das platt Land des Regierungsbezirks Merseburg vom 3. Dezember 1910 (Sonderbeilage zum 50. St. des Amtsblatts für 1910) mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses folgende Nachtrags-Polizei-Verordnung erlassen: Einziger Paragraph. Durch Orts- oder Kreis-Polizeiverordnungen können für einzelne Ortschaften, Orts- oder Kreisstelle über die Anforderungen der Baupolizei-Verordnung für das platt Land des Regierungsbezirks Merseburg vom 3. Dezember 1910 hinausgehende Vorschriften erlassen werden.

* Ein Gewitter mit ausgiebigem Regenfall ging heute mittag kurz nach 12 Uhr über unserer Stadt nieder.

* Glaube und Schmal. Vor mehr als Jahresfrist tauchte der Name Karl Schönherr auf, der bis dahin weiten Kreisen unbekannt gewesen war. Schönherr hatte eine ereignisreiche Tragödie geschrieben, die auf die meisten Bühnen Deutschlands und Oesterreichs überging. In Merseburg ist die Tragödie bisher nicht zur Aufführung gebracht worden, morgen aber soll aber nun Gelegenheit dazu geboten werden. Es läßt sich erwarten, daß von dieser Gelegenheit das Stück keinen zu lernen, ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr.

Automobil-Chronik.

* Paris, 28. Sept. Zu der Auto-Omnibus-Katastrophe, bei der das beste Fahrzeug in die Seine hinfuhr, liegen weitere Meldungen vor. Ein Passagier, der selbst eine schwere Verletzung erlitten hat, ist nach dem hinteren Klaisse des Automobils, bis das schwere Auto in starker Geschwindigkeit über den Pont de l'Archeveque fuhr, bemerkte ich plötzlich, daß der Chauffeur die Bremse scharf anzog, weil um von der anderen Seite her ein Automobilomnibus entgegenkam. Dabei rief der Wagenlenker das Steuerlos los herauf, daß der Omnibus schräg und auf den Rücken fuhr, die Bremse durchschlug und in die Seine stürzte. Ich hatte die Gesteigesangene, sofort abzuhängen, geriet aber trotzdem mit in die Seine und erlitt eine schwere, fast blutende Kopfverletzung. Die Verwundung im Wasser war fürchterlich. Aus dem Innern des Wagens hörte ich die Frauen jammern. Es gelang mir, mich durch Schwimmen zu retten und eine Frau, die sich an meiner Seite befand, mit an Land zu bringen. Am Ufer wurde mir von der Rettungsstation empfangen. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Am Augenblick der Katastrophe befanden sich einsechsigel des Konduktors und Wagenführers 26 Personen in dem Wagen. Von diesen wurden 10 tot aus dem Wasser gezogen, die übrigen 16 sind schwer verletzt. Von diesen sind im Hospital noch 6 verstorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 16 erhöht. Am Augenblick des Unfalls kam ein Pfarrer in seinem Wagen über die Brücke gefahren. Er sprang sofort in der Soutane ins Wasser; seinen bedürftigen Anstrengungen ist es zu danken, daß 6 Schwerverletzte den Wellen entzogen wurden. Unter den Getöteten befinden sich 4 Frauen und 3 Kinder. Nach dem Unfall erlitten auch der Polizeipräsident Begone an der Unfallstelle, sowie ein gewisses Mitglied der Bergungsarbeiten. Die Unfallstelle ist von einer großen Zahl Zuschauer belagert. — Wie nunmehr feststeht, kamen bei dem Sturz des Automobil-Omnibusses in die Seine 10 Personen ums Leben, 14 wurden schwer verletzt. Der Chauffeur des Omnibusses, der seine Fassung wiedergefunden hat, erzählt, es sei ihm den ganzen Tag über aufgefallen, daß der Chauffeur, der bei dem Unfall ebenfalls umkam, eine verfürzte Miene zur Schau trug. Wie nun bekannt wird, war ihm tags zuvor seine Frau, Mutter 6 umwundiger Kinder, gestorben. Der Omnibus konnte noch nicht aus dem Fluss gezogen werden.

Gerichtssetzung.

* Trier, 28. Sept. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bautechniker John, der seinen Eiselester, den Straßenaufseher Cranga, in der Nacht zum 3. September durch zwei Schüsse getötet hat, zu 8 Jahren Zuchthaus. Der Angekl. wurde ein Streit zwischen dem Erschossenen und seiner Frau vorausgegangen.

Dermisfisches.

* Essen (Ruhr), 29. Sept. Bei dem Zusammenbruch eines Abbaubetriebes wurden drei Vergeltete von der Luftenwelt abgesehen. Einer von ihnen konnte nach kurzer Zeit geborgen werden. Der Befreiung der beiden anderen Leute fehlte es jedoch, große Schweregezeiten entgegen; erst nach 25tägiger Gefangenschaft konnten sie gestern zu Tage gebracht werden.

* Jensburg, 28. Sept. Der 20 Jahre alte Sandmannssohn Clausen aus Weilerfeld erlitt auf offener Straße den Meiereiweiser Betriebsmann aus Eiserfeld. Der Mörder, der große Neuzug, wurde bereits verhaftet.

* Brauberg, 28. Sept. Der vertrittungsweise auf dem Hofamt in Marinerberg beschäftigte 22jährige Zollpraktant Paul Kiffel aus Danzig wurde wegen Unterschlagung von 200 M. verhaftet. Seine Festnahme erfolgte auf dem Bahnhof kurz vor seiner Abreise auf Veranlassung eines höheren Zollbeamten aus Göttingen.

* Gumbrecht, 28. Sept. Der Buchhändler Bueden erlosch heute vormittag einen Bekannten, namens Dfermann, bei dem Buedens Frau, die getrennt von ihm lebte, Unterkunft gefunden hatte, im Flur jensei haufes. Bueden wollte seine Frau zu seiner leidenden Tochter rufen.

* Lemberg, 28. Sept. „Lono Polste“ erkrankte, daß in letzter Zeit in den obigen Orten die Cholera und Ruhr eine Epidemie erregt. Mehr als 3000 Personen erkrankten, ungefähr 600 starben. Die Epidemie beginnt jetzt zu erlöschen. Von den behandelnden Ärzten wurde bei der Erkrankung zum erstenmal Doserterium in größeren Mengen angewendet.

* London, 28. Sept. Baranin Monteiro, die Witwe eines portugiesischen Adligen, ist mit ihrem Bruder Mr. A. C. Scott zusammen das Opfer eines bedauerlichen Unfalls geworden. Die junge Witwe, wegen ihrer Schönheit in der Londoner Gesellschaft berühmt und beliebt, fuhr mit ihrem Bruder in einem Dogcart nach dem Hydepark, als ihnen an einer Straßenkreuzung ein Lastwagen in den Weg kam. Mr. Scott verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug und schlug die Witwe verheerend zusammen. Baranin Monteiro wurde, ebenso wie ihr Bruder, auf den Straßenbänken gefeiert. Beide blieben betnimmungslos liegen. Am Hospital konnte nur noch der Tod der Blutschwester festgestellt werden.

* Cifalano, 28. Sept. Die Zeitung „D Mundo“ meldet, daß die kleine bare Sturmflut vollständig zerstört wurde. Das Wasser drang bis tief in das Innere der Stadt und schwenkte zahlreiche Häuser hinweg. Viele Personen fanden bei der Katastrophe den Tod.

* Stockholm, 28. Sept. Der in Kalmar beheimatete schwedische Schoner „Carl“ ist bei der Insel Gotland mit 15 Mann Besatzung untergegangen. Der Untergang ist der Meeresart aus Aufstand mitgeteilt worden, wo an der türkischen Küste eine Flottenpost aufgefunden wurde, die 150 Kronen schwedisches Papiergeld enthielt sowie einen Zettel, auf dem der Kapitän des Schoners unter dem 10. d. M. mitteilt, daß das Schiff ein großes Unglück habe und in dem Augenblick, wo er diese Zeilen niederzuschreibe, im Begriff sei, unterzugehen.

* Freiburg i. B., 28. Sept. Bei einer Feldblühensitzung des Infanterieregiments Nr. 113 wurde durch Erschöpfung eines Kanonensoldaten der Unteroffizier Huhn von Sprengstoffen in der Hergegend getroffen und war sofort tot.

* Bothenburg, 28. Sept. Ein Totschlag zwischen Brüdern hat sich hier abgespielt. Der unverheiratete Feldwebel Jengert erlosch den 27. d. M. an einer Herzkrankheit, die er sich durch übermäßige Ausdauer bei geringfügiger Ursache war zwischen beiden Brüdern Streit entstanden. Als der ältere Bruder sein Heidenrätchen betrat, erhielt er hinterwärts von seinem Bruder einen Stoß in den Kopf, sodas er sofort tot zusammenbrach. Frau und Tochter des Ermordeten wurden von dem Mörder, der die Tat ansehend in einem Anfall geistiger Ermattung verhaftet hat, die Schlägen und Fußtritten traktiert. Frau und Tochter elten fort, um Hilfe herbeizuholen, als sie zurückerkehrten, fand man den Täter am Ofen erhängt vor.

Kleines Feuilleton.

* Der Wäpfeledsch an Bord eines Ozeandampfers. Das Amt der Verwaltung und Beaufsichtigung des Wäpfeledsches hat seit ungefähr acht Jahren die Hamburg-America-Linie einem weiblichen Angestellten übertragen. Frau von der Burckhard, die Witwe eines Offiziers, hat sich im Laufe der Zeit hier einen selbständigen, verantwortlichen Posten geschaffen. Daß ihre Arbeit für die Schiffsfahrts-Gesellschaft sehr wichtig ist, geht aus der Schilderung hervor, die U. Schumann-Ludwig in der „Deutschen Frau“ über den Wäpfeledsch auf einem großen Passagierdampfer gibt: „Unter den Wäpfeledsches, die dem Schiffe vor seiner Ausreise in Hamburg in 1500 plombierten Säcken mitgegeben wurden, befand sich ein Serviettenvorrat — auf längeren Reisen wird selbstverständlich die Tischwäsche nicht täglich erneuert, sondern der mit der Tischplannummer versehene Serviettenhalter tritt in seine Rechte — von 45,000 Stück größerer und kleinerer Umfanges. Hierzu hatte man, da auf diesen Reisen auch unterwegs gewaschen wird, nur 3000 Tischtücher mitgenommen. Natürlich gestellte sich ihnen noch eine Anzahl hinter Decken zu, die für den Rauchsalon und gelegentlichen Deckbedarf bestimmt sind. Zu den 2500 großen und 22,000 kleinen Kissenbezüge gehören 18,000 Betttücher und 13,000 Deckenbezüge, 1200 Badelaken, 8000 Badetücher und 60,000 Handtücher waren für den persönlichen Gebrauch der 900 Passagiere an Bord bestimmt. Von Küchenwäsche verfügte man über je 1500 Gläser- und Tischtücher, 400 Fahrtücher, 11,000 Tellerstücke, 14,000 Toilettenstücke und 20,000 Serviettertücher. An die plombierten Säcke, die auch während der Fahrt und des Rücktransports die gebrauchte Wäsche aufnehmen, kommen nur die ganz idellosesten Stücke, die durchschnittlich zwei Drittel der gemachten Wäsche ausmachen, während der Rest, in Körbe verpackt, dem Sortierraum der Wäpfeledschin zugeführt und hier auf Risse und Löcher und auf Flecke nachgesehen wird. Was irgendwie auszubessern geht, wandert in die neben dem Sortierraum gelegene Wäscheküche, in der jahraus, jahrein bis 30 Näherinnen, die im Tagelohn arbeiten, an Nähmaschinen sitzen und stopfen. Mit ihnen wetteifern an einigen elektrisch betriebenen Nähmaschinen noch einige Säumerinnen für glatte Stücke, wie Bett- und Handtücher aller Art.“

* Ein deutscher Ringkämpfer in Mexiko erkrankt. Ein Köhler in Anhalt traf die Nachricht ein, daß der dort anfällige Ringkämpfer Gieseler, der vor wenigen Monaten als Athlet in die Welt gegangen war, in Mexiko erkrankt worden ist. Gieseler wurde nach einem Ringkampf, aus dem er als Sieger hervorging, von Mexikanern überfallen und von 15 Dolchschlägen durchbohrt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Konstantinopel, 29. Sept. Der türkische Minister hat gestern abend 11 Uhr das italienische Ultimatum abgelehnt. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien gelten als abgebrochen.

Kinder, die nicht gedeihen

und in der Entwicklung zurückbleiben, bedürfen unbedingt ein Nähr- und Kräftigungsmittel, das unbedingt notwendig ist zur körperlichen und geistigen Entwicklung. Dies wird ohne Zweifel am besten durch Leciferrin erzielt und wird dieses auch von Ärzten mit Vorliebe verordnet. Leciferrin führt dem Blute die demselben nötigen Bestandteile zu, und reguliert sogleich die Verdauung und Assimilation der Speisen, wodurch die Kinder zusehends an Gewicht und Kräfte zunehmen und sich auch geistig besser entwickeln.

Leciferrin ist sehr angenehm von Geschmack, und wird von allen Kindern gerne genommen. Man achte beim Einkauf auf den Namen Leciferrin (Leciferrin ist eine Ovo-Lecithin-Eisen-Verbindung) und zum Preise von 3 M. (längere Zeit ausretend), in Apotheken zu haben, ganz sicher von: Löwen-Apothek in Halle a. S.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes für das Steuerjahr 1912, welche in die Zeit vom 29. Oktober bis spätestens 18. November d. J. fällt, hat durch Hauslisten zu erfolgen.

Hauslistenformulare und Anfragen an die Arbeitgeber betr. Lohn- und Gehaltsverhältnisse der dauernd beschäftigten Arbeiter und Angestellten hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände erfordere ich um rechtzeitigen Bezug dieser Formulare.

Anfang November d. J. werde ich die für 1911, 1912 und 1913 gebundenen Staatssteuerlisten, sowie Formulare für die neue Veranlagung (Personenvergleichnis und Staatssteuerrolle 1912) den Gemeinde- und Gutsvorständen zugehen lassen.

Merseburg, den 22. September 1911.

Der Vorsitzende

der Veranlagungskommission.
Graf d' Haußonville.

Unter dem Rindviehbestande 1. des Landwirts Friedrich Urban in Leina-Odenhof, 2. des Landwirts Hermann Giese in Leina-Odenhof, 3. des Landwirts Otto Waller in Leina-Odenhof, 4. des Landwirts Theodor Schladebach in Leina-Odenhof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Merseburg, den 28. September 1911.

Der Amtsvorsteher des Bezirks
Spergau.
Wogel.

Private Anzeigen

Bücher-Revisionen

Ausführung von Vergleichs-
Aufstellung von Bilanzen.
Haus- und Vermögens-Ver-
waltungen.

Walter Westram

vereidigter Bücher- Revisor
Merseburg a. S. (1325
Poststr. 8. Fernspr. 34

Wir machen auf unsern
Wohnungsnachweis

Kl Nitterstraße 2 an-
merklich.

Der Haus- und
Grundbesitzerverein.

Vom 1. November 1911 bis Ende
Oktober 1912 soll die Lieferung
der Verpflegungsgegenstände als:

- Kartoffeln,**
Grünwaren,
Kolonialwaren,
Backwaren,
Milch u. f. w.

sowie die Abnahme der Küchenab-
fälle und Speisereste für die Küche
des II. Bataillons Füsilier-Regi-
ments Nr. 36 vergeben werden.
Lieferungsbedingungen liegen in
der Küche aus. Verfügbare Angebote
mit Aufschrift versehen sind bis

14. Oktober 1911

9 Uhr vormittags

an die unterzeichnete Küchenverwal-
tung einzureichen.
Merseburg, den 29. Sept. 1911.
Die Küchenverwaltung des II.
Bataillons Füsilierregiments
Nr. 36. (2111)

Beste Venheit!

Amerikan. Untertailen.

A. Obersky, Korsett-Geschäft,
Halle a. S., Gr. Steinstraße 31.

Untertailen (garnr., Latif.)
liegen, Parisf.)
Große Auswahl.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S. Gr. Steinstraße 48.

Bekanntmachung.
Die Kreisparcasse des Kreises
Merseburg

verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 Prozent vom Tage nach der Einzahlung
bis zum Tage vor der Abhebung.

Die letztere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen erfol-
gen, falls der Kassenbestand dieses gestattet.

Merseburg, den 27. September 1911.

Kuratorium der Kreisparcasse.

Der Vorsitzende

Graf d' Haußonville,
Königlicher Landrat.

(2074)

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4, Tel. 2973

Spezial-Fabrik für mittl. Ausstattungen

von 600, 800, 1000—4000 Mk.

Erstklassige Arbeit. Hochmoderne Formen.

Bekannt durch billige Preise und reellste Bedienung. Kata-
loge gratis. Ansicht gern gestattet und erbeten.

Lieferung frei Halle und Umgebung.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft.

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Geschäftswechsln.

Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.

Placierung und Beschaffung von Hypothekenskapitalien.

Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Spesenfreie Abgabe von erstklassigen

Anlage-Papieren.

Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.

Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jeder-
zeit gern gestattet.

Den geehrten Hausfrauen
von Merseburg

empfehlen wir angelegentlich von unseren Verkaufswagen: 1 a Tafel-
butter, viele hohe Preise, täglich frisch und von hervorragendem Geschmack.

1 a fettreiche Vollmilch, Schlaglabne, Kaffeesahne, saure Sahne,
Magermilch und Buttermilch. Neu eingeführt: Delikatess-Epette Quark
„Mag“, außerordentlich zart, sehr nahrhaft und von diätetischer Wirkung.
Angerührt mit süßer oder saurer Sahne, auch schon mit Vollmilch, als
Zutaten je nach Belieben, Zwiebel, Schnittlauch und Salz, hervorragender
Brot- und Bräutenbelag. Auch zu Pellkartoffeln sehr beliebt. Maßföhen
unter Verwendung unseres Magkes ist Delikatess.

Molkereiverpackung in 5, 2 und 1 Pfund-Pergamentbeuteln. Bestel-
lungen nehmen unsere Kutsher stets entgegen.

Wir bemerken, daß unsere Viehbestände unter ständiger tierärztlicher
Kontrolle stehen und sämtliche oben angeführte Produkte sorgfältig
pasteurisiert in den Handel kommen

Molkerei-Genossenschaft-Schafstedt.

E. G. m. b. H.

Junger Zeichner

für Ziegeleimaschinen nach aus-
wärts auf sofort oder später gef.
Angebote sind Lebenslauf und
Zeugnisabschriften beizufügen und
Gehaltsansprüche anzugeben. Näh.
u. C. a. d. Exp. d. Bl. (2112)

Sehr rentables

Gasthaus

mit 3 Morgen guten Ländereien
direkt an der Straße gelegen, ist
unter günstigen Bedingungen preis-
wert zu verkaufen resp. auf Gut zu
vertauschen. Die Gebäude befinden
sich in bestem baulichen Zustande.
Off. erb. an Bernhard Jünger,
Großhartwick 5. Bebau. (2114)

Empfehle
Mairindfleisch,
Schwee n. fettes Fleisch,
Frische Würst.
Baumann, Gotthardtstraße 30.

Empfehle
für Sonntags
frischgebackte Ohren-
pöfelzunge,
Leberpastete mit Zunge
und
feine Würstwaren
im Aufschnitt.
Karl Kellermann.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) und **Palmona**
(Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich.
Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein
Auffstoßen, kein Sobrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von
tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nach-
ahmungen, betrachte ihr Verbandszeichen vielmehr als einen
Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. H.-G.
NB. Palmin heißt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.



Im kleinsten Ort

finden Sie Kathreiners Malzkaffee. Das kann
man von keinem anderen Malzkaffee sagen. Es
ist der direkte Beweis dafür, daß Kathreiners
Malzkaffee der beste ist. Denn nur ein wirklich
gutes Getränk kann einen solchen Erfolg haben.
Kathreiners Malzkaffee verdankt die beispiellose
Verbreitung und Beliebtheit seiner immer
gleichen Güte, seiner Weibmlichkeit, seinem
Wohlgeschmack und seiner Billigkeit.

Der Gehalt macht's!

Ofen
Die große herrichtl. Wohnung

mit Garten, Karlstr. 1, bisher
von Herrn Major von Liebermann
bewohnt, ist per 1. Oktober ander-
weitig zu vermieten.
1617) Näheres Meuschauerstr. 7.

Für Zuckerkranke und
Nierenleidende
Dr. J. Schäfers
physiol. Nährsalze
ohne Dittung ärztlich em-
pfohlen. Preis 2.30 — 4.40.
Zu haben in Apotheken.
Dr. J. Schäfers, Barmbe-
schleims Brochüre gratis

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, den 30. Septbr. abds.
7 1/2 Uhr: Die lustigen Weiber
von Windsor. — Sonntag, 1.
Oktober, nachm. 3 Uhr: Maria Stau-
art. — Abds. 7 1/2 Uhr: Samson
und Dalila.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 1. Oktober (Erntedankfest)
Hilffemel wird eine Kollekte für das
Gefamle Christianen Waisenhaus.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
Witborn. — Vorm. 11 Uhr: Ringbergoties-
dienst. — Nachmittag 5 Uhr: Diakon
Wunke.

Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein,
Seiffnerstraße 1.

Stadt. Sonntag Vorm. 10 Uhr:
Pastor Werder. Im Anschluß Beichte u.
Abendmahl — Derselbe: nachm. 5 Uhr
Pastor Riem. 11 1/2 Uhr: Ringbergotiesdienst.

Abds. 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Montag den 2. Oktober Nachmittags 2 Uhr:
Frauenhilfe. Unteraltersburg Str. 36.

Reinhardt. Vormittag 10 Uhr: Pastor
Witt; nach dem Gottesdienst Beichte u.
Abendmahl.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags
vormittags 10 1/2 Uhr: Beichte, 11 1/2 Uhr:
Frühmesse, mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr:
Christenlehre oder Andacht. Sonnabend
an den Vorabenden der Aelteste
8 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Gefesale geöffnet
Sonntags von 11—12 1/2 Uhr mittags.